

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **1 (1911)**

Heft 15

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anlage, und bequeme, wohlgepflegte Wege führen kreuz und quer über das Plateau, von einem Aussichtspunkte zum andern, über grüne Wiesen und durch stillen Waldes Schatten — alles ein Erfolg der zähen Tatkraft und des Unternehmungsgeistes von Fritz Marti.

Daneben blieb Marti der einfache, bedürfnislose Mann; so sehr er durch die Art seines Geschäftes und seiner Projekte den Bedürfnissen der modernsten Neuzeit entgegenkam, so wenig brauchte er, um seine eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Er, der einmal erklärte: „Ich fand keine Zeit, um mich zu verheiraten,“ suchte an stillen Sonntagsnachmittagen Ruhe und Frieden in der Natur.

Er starb am 14. Juni 1902 plötzlich an den Folgen eines Herzschlages, herausgerissen aus rastloser Tätigkeit.

Ein bedeutender Mann war Benedict Frieden als Sekundarlehrer und Geschichtsforscher und Johann Jakob als hervorragender Arzt. Anhangsweise wird noch die Geschichte eines Mannes erzählt, der in seinem Leben auffallend viel Schweres durchgemacht: Samuel Peter Burri. — Mit dem Verfasser gehen wir einig, das Schriftchen wird helfen die Liebe zur Scholle zu stärken. Auf eint und anderes kommen wir demnächst zurück.

Hans Schmid.



Aus der Bundesstadt

Das neue Volkshaus.

Am 3. Mai 1910 stellte die Volkshaus-Aktiengesellschaft an den Gemeinderat das Gesuch, er möchte das unverzinsliche Darlehen, das die Stadt seinerzeit dem Volkshaus bewilligte, von Fr. 50,000 auf Fr. 100,000 erhöhen und ein ferneres Darlehen von Fr. 300,000 bewilligen. Dieses Gesuch wurde von der Gemeinde durch die Abstimmung vom 22./23. April letzthin gleichzeitig mit dem Darlehensgesuch der Kurhausgesellschaft Schänzli gutgeheißen.

Ueber das Bauprojekt (siehe Abbildung), das die Grundlage der Eingabe bildete, macht die „Botschaft des Stadtrates an die Gemeinde“ anlässlich der Abstimmung folgende Angaben:

Das Projekt basiert auf der Erwerbung der zwischen dem jetzigen Volkshaus und dem Schützengässchen befindlichen Besitzung Nr. 11, der Besitzung Nr. 13 über und westlich dem Gässchen und der Besitzung Nr. 15 westlich desselben, Niederlegung dieser Besitzungen und des jetzigen Volkshauses und Bau eines neuen Volkshauses auf diesem Areal.

Der neue Bau soll vier Stockwerke mit ausgebautem Dachstock enthalten, und wird ca. 44 m Breite, 18 m Fassadenhöhe und 28—32 m Tiefe beanspruchen und enthalten:

Im Souterrain Kellereien, Waschküche, Heizung, Garderobe und Toiletten. Im Erdgeschoß Wirtschaft, Küche, Office, Vestibules, Garderoben und Toilettenräume, Magazin mit Bureau. Im ersten Stock großer und

kleiner Saal mit Stimmzimmer, Vestibules, Toiletten, Office und Garderoben. Im zweiten Stock Gallerien zum großen Saal, Vestibule, Toiletten, Arbeitersekretariat, Lesesaal und Vereinszimmer. Im dritten Stock 8 Vereinszimmer und Archive, Badanstalt mit 32 Wannensäubern, Wartzimmer, Kasse, Lingerie, Vestibule und Toiletten. Im vierten Stock Gasthof mit 56 Betten, Bureau, Vestibules, Toiletten, Lingerie, Kottreppe. Im Dachstock Gasthof mit 59 Betten und den nötigen Dependenzen. Im Estrich Dienstenzimmer.

Für alle Stockwerke separate Eingänge und Treppenhäuser für Gasthof und Badanstalt, großen und kleinen Saal, Gallerien zum großen Saal, Arbeitersekretariat, Lesesaal und Vereinszimmer und Personellist.

N. B. Vom Schänzli-Projekt ist zur Zeit noch kein Bild erhältlich; wir werden später darauf zurückkommen.

Konzert und Theater

Wenn der Frühling auf die Berge steigt
Und im Sonnenstrahl der Schnee zerfließt,
Wenn das erste Grün am Baum sich zeigt
Und im Gras das erste Veilchen spricht,
Wenn vorbei im Tal nun mit einemmal
Alle Regenzeit und Winterqual,
Schallt es von den Höhen bis zum Tale weit:
O wie wunderschön ist die Frühlingszeit!

So schreibt „Mirza-Schaffy“ in seinem vielfach vertonten hübschen Liede „Frühlingszeit“ und so schallt es wieder in tausend andern Kompositionen, die eben von unsern kleinen und größern Vereinen studiert und in sogenannten Frühlingskonzerten dem Publikum vorgetragen werden. Und das ist recht. Wer wollte in unsern schönen, sonnigen Tagen, wo alles spricht und grünt, nicht seine herzliche Freude haben am Sang der Vögel und am Lied, das aus der vom Frühlingsjubiläum ergriffenen Menschenbrust strömt. Ueberall aber tauchen in den Konzertprogrammen nun auch die Chor- und Wettklied für das Gesangsfest in Burgdorf auf und die bieten die beste Garantie, daß die Konzertgeber es mit ihrer Aufgabe ernst nehmen; aus diesem Grunde kann der Besuch der Aufführungen umso eher empfohlen werden.

Am letzten Sonntag konzertierten mit schönem Erfolg der Gemischte Chor „Frohinn“ Linde und der Gemischte Chor Holligen = Fischermätteli. Auch die Stadtmusik schloß mit einem wohl gelungenen Konzert im Kornhauskeller ihr Winterprogramm in würdiger Weise ab.

Auf Samstag den 29. April ist das letzte populäre Sym-



Das neue Volkshaus.

phoniekonzert in der französischen Kirche angesagt. Ein ausserlesenes Programm wartet dem Hörer, das ihn für ähnliche Genüsse bis zur nächsten Winter-saison in Atem halten soll.

Dienstag den 2. Mai erfreut der Uebeschchor die Berner mit seinem seltenen öffentlichen Auftreten in unserer Stadt. Wer den „Uebeschi“ kennt, der freut sich auf das angekündigte Konzert; und warum? Der „Uebeschi“ bildet die Elite der „Berner-Liedertafel.“ Wenn er auch nur klein an Zahl ist — es sind ihrer etwa 25 Sänger — so verfügt er doch über ein Stimmenmaterial, das seinesgleichen sucht. Die kleine Gesellschaft verfolgt den Zweck, neben der Freundschaft auch das Lied, vor allem den Volksgesang zu pflegen. Darum hat er auch eine Anzahl von Perlen älterer und neuerer echter Volksliedkompositionen aufs Programm gesetzt, wir erinnern nur an das „Seeli“ von Schöck, „Das tote Lieb“ von Miggi, eine Widmung von A. Detiker: „Der Müllerin Begräbnis“, „Luegit vo Bärig u Tal“, sowie Kompositionen von Sicker, Jüngst etc. Daß natürlich auf die künstlerische Ausarbeitung die größte Sorgfalt gelegt wird, das brauchen wir kaum anzuführen, dafür bürgt der Verein und sein bewährter Dirigent Herr Dr. Segerlehner.

Zu all' dem Schönen, daß das Programm ohnehin schon bietet, gesellen sich noch eine Anzahl Sopransoli, gesungen von einer jungen Genferin: Fräulein Lilian Huxley, die sich in Genf und Frankfurt a. M. zur vielbegehrten Sängerin herangebildet hat. — Wir empfehlen den Besuch des Konzertes unsern Lesern aufs angelegentlichste.

Nach den Gastspielen der Hanny Linkenbach und des jungen Rudolf Jung aus Basel hat unser Theater seine letzte Spielwoche dieser Saison angetreten, d. h. bald beendet. Der Spielplan brachte uns eine Anzahl guter Zugstücke, die umso zügiger waren, als mit ihnen eine Anzahl unserer beliebtesten Künstler vom Bernerpublikum Abschied nahmen. Es findet ein großer Wechsel statt in unserm Theaterpersonal, so daß man sich im Anfang der nächsten Saison schwerlich zurechtfinden wird. Wir bedauern den Wegzug manch guter Kraft und wünschen, daß Künstler wie Fräulein Wilschauer, Herr Hieber, Fräulein Zinke und Herr M. Barth, die längere Zeit mit Erfolg an unserer Bühne wirkten, auch in ihren neuen Stellungen ihre Befriedigung finden möchten. Mögen sie Bern ein gutes Andenken bewahren, sowie wir es ihnen gegenüber tun werden. — Den lyrischen Basler-Tenor Rudolf Jung, der seine Gastspiele mit gutem Erfolg absolviert hat, hoffen wir in der nächsten Saison öfters zu hören; er würde jedenfalls unserer Bühne Ehre machen.

Kursaal-Schänzli Bern. Mit dem Einzug des Frühlings ist auch die lang ersehnte Zeit gekommen, wo das

gesellschaftliche Leben auf dem herrlichen Schänzli wieder seinen Anfang nimmt. Zum letzten Male eröffnet der alte Kursaal seine Pforten am nächsten Sonntag. Für die Eröffnung wurde engagiert der ungarische Violin-Virtuose Stephan Plascko mit seiner Künstler-Kapelle. Das Ensemble hat sich in Luzern allseitiges Lob erworben und konnte beste Empfehlungen angesehener Tageszeitungen ein-senden. Die Konzerte finden Nachmittags 3 Uhr und Abends 8 $\frac{1}{4}$ zu 50 Cts. Eintritt statt.

Kasino Bern. Vom 2. Mai an finden im Kasino täglich nachmittags und abends Konzerte statt. Ein ständiges Orchester von 16 Mann wurde engagiert, welches größtenteils aus der kleinen Besetzung des hiesigen Stadtorchesters zusammengesetzt ist.

Biographien

† Friedrich Sorgen.

Der am 19. April 1911 in Bern verstorbene Landjäger-Feldweibel Friedrich Sorgen von Hermrigen, wurde am 5. August 1848 in Hermrigen geboren und entstammt einer ärmeren Bauernfamilie. Anfangs 1872 trat er in das bernische Landjägerkorps ein und wurde bald nachher in den Berner Jura zum Grenz-wachtdienst abkommandiert, welcher Dienst bekanntlich bis anfangs der 90ziger Jahre den Kantonen oblag. Am 1. Dezember 1879 wurde er zum Korporal befördert und dann nach Bern versetzt. Am 10. März 1881 kam er wieder in den Grenzdienst und am 20. April 1888 als Wachmeister wiederum nach Bern. Am 1. April 1896 wurde Sorgen von der Polizeidirektion



† Friedrich Sorgen.

zum Divisionschef gewählt und hatte in dieser Eigenschaft das gesamte Landjägerkorps des ganzen Oberaargaus und des Emmental direkt unter seinem Kommando. Als Divisionschef war er stationiert in Burgdorf. Am 29. November 1901 kam

er als Divisionschef nach Bern und als bei der neuen Organisation, die am 1. Januar 1907 in Kraft trat, die Divisionsstellen eingingen, wurde Sorgen zum Feldweibel ernannt und in dieser Stellung war er unermüdet tätig bis kurz vor seinem Tode.

Vom einfachen Bauernburschen mit den primitivsten Schulbildungen hat sich Sorgen zu einer angesehenen Stellung emporgeschwungen, Dank seines Fleißes, seiner Ausdauer und Pünktlichkeit. Gr.

Erziehung und Schule

— Mit dem allgemeinen Schulbeginn unserer städtischen Schulen wurde am 23. April auch der Bildungskurs für Lehrer und Lehrerinnen für Schwachbegabte eröffnet. Der Schulunterricht für unsere Spezialklassen für Schwachbegabte beginnt erst am 1. Mai.

— Laut Bericht der städtischen Schuldirektion soll die Primarschule Obere Stadt (Speichergasse) nur noch vorübergehend in ihrem bisherigen Heim bleiben. Es besteht der Plan, sie in einem Neubau unterzubringen. Das alte Primarschulhaus wird alsdann vom Gymnasium in Anspruch genommen werden.

— Einem dringenden Bedürfnis Folge leistend, hat der bernische Stadtrat eine neue Lehrstelle für die Zeichenklassen der städtischen Primarschulen errichtet.

— Am 22. ds. hielt die bernische Schulsynode, die im letzten Dezember neu gewählt wurde, im Großratsaal ihre konstituierende Sitzung ab. Die Versammlung wurde in würdiger Weise vom Alterspräsidenten alt Lehrer Dennler in der Papiermühle eröffnet. Die Vorstandswahlen ergaben folgendes Resultat: Präsident, Hr. alt Ständerat Bigler, Bern; Vizepräsident, Hr. Schulininspektor Gylam, Corgémont; Mitglieder: Herren Mühlethaler, Bern; Schenk, Bern; Jost, Matten; Meury, Neuenstadt; Anderfuhren, Biel; Schneider, Langenthal und Bürki, Oberbalm. Zwei Motionen über bessere Jugendfürsorge und Revision des Mittelschulgesetzes wurden an den Vorstand gewiesen.

Das Referat über Reorganisation der Lehrerinnenbildung (Referent: Schuldirektor Schenk) wurde mit Interesse angehört und nach lebhafter Diskussion die Thesen einstimmig angenommen. Hr. Unterrichtsdirektor Lohner versprach, gestützt auf die Beschlussfassung der Schulsynode die Angelegenheit in Verbindung mit der Seminarcommission weiter zu verfolgen und energisch zu fördern.

DRUCK und VERLAG:

JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.

Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).